Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 36 (1957)
Heft: 5

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften
Autor: Fabian, Walter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es sind also Klasseninteressen, die in Konflikt geraten, da sich zwischen den Werktätigen und der Bürokratie eine Klassendifferenzierung entwickelt hat. Die Bürokratie ist eine neue privilegierte, herrschende Klasse geworden, die durch die Arbeit der werktätigen Massen besser lebt. Die Konflikte sind der Ausdruck des Klassenkampfes der Werktätigen gegen ihre Ausbeutung durch die neue privilegierte Klasse.

Mao Tse-tung hat nicht alle diese Schlußfolgerungen gezogen; aber seine Analyse der sozialen Gegensätze zwischen Bürokratie und werktätigen Massen führt zu ihnen hin. Aus dieser Perspektive hat er auch die Politik der Sowjetunion in Ungarn kritisiert. Der Prozeß geht weiter. Unter diesen Umständen kommt dem Kongreß der Arbeiterräte in Jugoslawien, der für den Juni geplant ist, eine besonders große Bedeutung zu. *JHD*

Blick in die Zeitschriften

Eine Gruppe sozialistisch denkender evangelischer Soziologen und Moraltheologen aus mehreren europäischen Ländern führte kürzlich in Bentveld (Holland) eine Aussprache über *Christentum und Sozialismus* durch. Die Ergebnisse wurden in Thesen zusammengefaßt, die in Heft 2 der Zeitschrift «*Die neue Gesellschaft*» (Bielefeld) veröffentlicht sind. Im ersten Teil wird unter dem Stichwort «*Bemerkungen zur Zeitanalyse*» unter anderem folgendes gesagt:

«Der Sozialismus hat keineswegs schon ‚sein Soll erfüllt'. Sorge und Elend herrschen in weiten Gebieten der Erde. Seelische Not bedrängt auch in reichen Ländern große soziale Gruppen ... Die fortschrittliche Industrialisierung enthüllt erst in unserem Jahrhundert alle ihre Chancen und Gefahren. Das gilt für ihre alten Erscheinungsformen und läßt sich besonders von den neuen sagen (Automation, Atomenergie, ungeheure Beschleunigung des Verkehrs) ... In dieser Situation der Zeit muß der Sozialist erkennen, daß wesentliche Gefahren der Industrie-Gesellschaft mit ihr als solcher und nicht nur mit besonderen Formen ihrer Ordnung (kapitalistischen, faschistischen, bolschewistischen) zusammenhängen. Unser Jahrhundert enthüllt, daß Organisation das Schicksal der Menschheit in der Epoche der Industrialisierung ist. Organisation bedeutet nicht nur Einordnung in ein Gefüge von Regeln des Verhaltens; sie bedeutet stets auch Unterordnung unter den Willen physischer Personen mit allen ihren menschlichen Unzulänglichkeiten. Demokratie zieht der Willkür dieser Menschen zwar Grenzen, vermag sie aber nicht auszuschließen. Auch eine von Klassenherrschaft befreite künftige Industriegesellschaft wird vom Bösen bedroht sein. Es kann daher keineswegs einen Automatismus geben, der eine ‚Gesellschaft der Freien' garantiert. Diese Situation verpflichtet den Sozialisten, solche Mittel der Neugestaltung der Gesellschaft zu wählen, die den Gefahren aus dem Wesen der Industrie-Gesellschaft und nicht nur den Gefahren aus der jeweiligen besonderen Ordnung dieser Industrie-Gesellschaft entgegenwirken. Er muß radikaler als bisher denken.»

In einem zweiten Teil unter dem Stichwort «*Grundentscheidungen des Sozialisten*» heißt es dann: «Der freiheitlich-demokratische Sozialist schätzt den Menschen um seiner selbst willen und nicht als bloßes Mittel irgendwelcher ‚Zwecke der Gesellschaft' oder gar einzelner sich als ‚Elite' ansehender sozialer Gruppen. Nicht derjenige, der die

Freiheit will, sondern derjenige, der bestimmte Abhängigkeiten für erforderlich hält, hat die Last des Beweises. Die so um ihrer selbst willen zu schätzenden und für sich selbst uneingeschränkt verantwortlichen Menschen unterliegen nach der Überzeugung der Sozialisten der sittlichen Pflicht gerechter Rücksichtnahme auf den Mitmenschen... Da der heutige demokratische Sozialist weiß, daß er zwar eine gerechtere und freiere, kulturell reichere Gestalt des sozialen Lebens, aber nicht ein gesichertes Paradies auf Erden verwirklichen kann, hat sein Leitbild einer besseren Zukunftsgesellschaft nicht den Charakter einer Ersatzreligion, die der wahrhaft religiös Gebundene ablehnen müßte. Nichts nötigt daher den Christen, den Sozialisten als Feind dessen anzusehen, was das Leben des Christen in seiner Tradition bestimmt... Christlicher Glaube erschöpft sich keineswegs in bloßer Ethik. Christlicher Glaube ist Glaube an die totale Erlösung des Menschen und seiner Welt im Reiche Gottes, ist Glaube an das Letzte, das von Gott herkommt und darum nicht in der Verwirklichungsmöglichkeit des Menschen liegt. Dieser Glaube muß indessen gerade die vorletzten Dinge, wozu der ganze Bereich der gesellschaftlichen Existenz gehört, radikal ernst nehmen, weil Gott in Jesus Christus diese reale Welt erlösen will. Der Glaube überläßt Politik und Wirtschaft nicht sich selbst, sondern stellt sie in die Verantwortung des Menschen Gott gegenüber. Von hier aus wird die Frage nach der konkreten Gestaltung der Sozialordnung für den christlichen Glauben relevant. Er hat zwar kein eigenes ‚christliches' Gesellschaftsprogramm, aber er kann nur gesellschaftliche Gestaltungen bejahen, die durch ihr Leitbild den Menschen und die Dinge in den helfenden Dienst des Menschen stellen und so auf das kommende Gottesreich hinweisen, in welchem der Mensch für den anderen Menschen ist, wie Gott in Jesus Christus für den Menschen war und ist. Glaube, der den Menschen in den Bedrängnissen des Vorletzten auf das Letzte vertröstet und dergestalt die konkrete politische und wirtschaftliche Verantwortung entwertet, ist tatsächlich illusionärer Glaube: ‚Opium des Volkes', wie Karl Marx richtig sagt.»

In einem letzten Absatz werden dann «*Anforderungen an heutige sozialistische Programme*» formuliert: «Gesellschaft läßt sich auf zwei Wegen neu gestalten: durch Änderung der Institutionen und durch Einwirkung unmittelbar auf die Gesinnungen der Menschen. Keine dieser beiden Methoden führt für sich allein zum Ziel... In keiner Zeit war es so wichtig wie heute, daß auch der pädagogische Weg beschritten wird. Da das fortschrittsgläubige und rationalistische 19. Jahrhundert dazu neigte, alles Heil von einer Änderung der Institutionen zu erwarten, ist es heute Aufgabe der Sozialisten, den pädagogischen Weg mit ganz besonderer Sorgfalt ins Auge zu fassen... Gleichwohl wäre es völlig verfehlt, den Kampf um bessere Institutionen aufzugeben oder auf diesem Gebiete unzulänglichen Kompromissen zuzuneigen. Verwerfliche Institutionen dulden, heißt sittliche Pflichten verletzen... In einer Zeit, in der die zwischenmenschlichen Beziehungen immer mehr organisiert werden müssen, kommt alles darauf an, daß das organisatorische Ordnungsgefüge dem einzelnen nicht mehr Schranken als nötig auferlegt, daß es nicht erstarrt, nicht durch extremen Zentralismus unbeherrschbar wird und sich nicht auf wenige Ordnungsschablonen beschränkt. Autonomie, Selbstverwaltung, Mitbestimmung, persönliche Initiative — kurz Reichtum der Gesellschaft an voneinander verschiedenen Typen der sozialen (auch ökonomischen) Gebilde und Ordnungen muß unter den Bedingungen unserer Zeit Grundzug sozialistischer Gesellschaftsgestaltung sein.»

*

Der Mai-Aufruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat dieses Jahr das Thema der *Deutschen Wiedervereinigung* in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt. Im Aprilheft der Zeitschrift «*Außenpolitik*» (Stuttgart) ist dazu ein Aufsatz erschienen, der besonderes Gewicht dadurch erhält, daß er von *Bernhard Tacke* stammt, dem Vertreter

der *christlichen* Gewerkschafter im Bundesvorstand des DGB. Wir zitieren einige charakteristische Sätze aus diesem Aufsatz:

«Die deutsche Arbeitnehmerschaft kann die Teilung Deutschlands nicht als gegeben hinnehmen, weil der Solidarismus und der Freiheitsdrang der Arbeitnehmer diesen Zustand nicht ertragen kann... Die Aufgabe der im Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Gewerkschaften liegt zunächst darin, unter Ablehnung des sogenannten FDGB und seiner Apparatur den Kontakt mit den Arbeitnehmern im Osten zu festigen und zu fördern... Ich möchte aber betonen, daß die Leichtigkeit oder Schwierigkeit unserer Aufgabe weitgehend von dem Verhalten der parlamentarisch-politischen Kräfte in der Bundesrepublik abhängt. Wir werden bei unserer Arbeit den größeren Erfolg haben, wenn die Parlamente in der Bundesrepublik die Grundlagen für gesellschaftliche Ordnungen schaffen, die es uns ermöglichen, diese auch für die Arbeitnehmerschaft in der Ostzone als erstrebenswert herauszustellen. Wir sind der Meinung, daß, sosehr wir auch die im Osten gegebene soziale und wirtschaftliche Ordnung als Ganzes ablehnen, es nicht möglich und auch nicht richtig ist, eine zwischenzeitlich bei uns weitgehend restaurierte Ordnung bedingungslos bei einer Wiedervereinigung auf den Ostteil Deutschlands übertragen zu wollen. Das will bedeuten, daß wir das, was zwischenzeitlich in der Ostzone auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet eingeführt worden ist und was nicht schlechterdings an sich verwerflich ist und was auch von der echten Mehrheit der ostzonalen Bevölkerung nicht abgelehnt wird, anerkennen und bestehen lassen und sogar bereit sein müssen, es auch für unseren westlichen Teil Deutschlands zu übernehmen...» Ferner betont Tacke, «daß bei der Wiedervereinigung beider Teile Deutschlands die Gefahr besteht, daß sich sofort kapitalistische Interessenten und Interessengruppen auf den wirtschaftlich wieder zu erschließenden Teil Deutschlands stürzen werden, um ihre Chance wahrzunehmen... Ich glaube, daß wir uns gegen einen alles erfassenden Reprivatisierungssturm wenden müssen und nicht zulassen können, daß über diese Methode an der Wiedervereinigung verdient wird.» *Walter Fabian*

Literatur

Die Schweiz im Krieg

Vor dem Krieg hat das Londoner *Royal Institute for International Affairs* alljährlich einen Band veröffentlicht, der die wichtigsten Ereignisse des vorangegangenen Jahres in kritischer Zusammenfassung darstellte. Diese «Surveys», immer begleitet von einem zweiten Band, der die einschlägigen diplomatischen Dokumente enthält, sind mit Recht berühmt. Für die Zeit von 1947 an liegen wieder entsprechende Bände (vorläufig bis 1953 inklusive) vor, an denen niemand vorbeigehen kann, der sich mit der modernen Geschichte aus Pflicht oder Neigung beschäftigt. Die Lücke, die die Kriegszeit in die Veröffentlichung geschlagen hat, wird nicht durch den einzelnen Jahren gewidmete Bände, sondern durch Arbeiten gefüllt, die über die ganze Zeit hinaus einem Sonderproblem nachgehen. Bisher sind neun Bände erschienen, und sobald diese Sammlung abgeschlossen sein wird, werden wir eine übersichtliche Darstellung der Weltereignisse der Jahre 1939 bis 1946 haben.

Der neueste Band[1] ist der Haltung der Neutralen gewidmet, und entsprechender Raum in dem Sammelwerk wird auch der Schweiz zuerkannt. Die Verfasserin dieses

[1] *Survey of International Affairs 1939 bis 1946. The war and the Neutrals,* London 1956. Preis 50 Shilling.